Mein Name ist Shanaya. Ich bin dreizehn Jahre alt und lebe in Minnesota in den USA. Mein Leben war total normal, bis zu diesem einen Tag:

**Der Zoo-Besuch**

Ich flog über hohe Tannen, weite Wiesen und im Sonnenlicht glänzende Seen. Ich stieß vor Freude einen Schrei aus, der irgendwie nicht nach mir klang. Ein Kribbeln durchfuhr mich. Hier gehörte ich hin. Der Wind brauste mir um die Ohren und ich stieg höher und höher –

„Shanaya! Aufstehen, du Langschläfer!“

Ich blinzelte verschlafen ins helle Sonnenlicht, das durchs Fenster fiel. Schade, es war nur ein Traum gewesen, doch es hatte sich so echt angefühlt! „Shanaya, du bist schon wieder so abwesend. Komm, steh auf! Du willst doch noch etwas frühstücken, bevor wir in den Zoo gehen.“

„Ja, ja. Ich beeil mich,“ erwiderte ich ein bisschen genervt, doch meine Mutter war schon wieder weg und ich hörte, wie sie in der Küche mit Tellern und Schüsseln hantierte.

Heute war der Geburtstag meiner kleinen Schwester und sie hatte sich gewünscht, in den Zoo zu gehen. Ich mochte Zoos eigentlich nicht besonders. Vor allem weil die Tiere immer viel zu wenig Platz hatten und meistens sowieso nur schliefen. Doch als meine Mutter angeboten hatte, dass meine beste Freundin Nelli mitkommen könnte, willigte ich ein. Außerdem feierte meine Schwester Geburtstag und nicht ich. Ich war zwar trotzdem nicht gerade begeistert, aber meiner Schwester zuliebe setzte ich eine fröhliche Miene auf, als ich in die Küche kam. „Herzlichen Glückwunsch zum 5. Geburtstag, Freya“, sagte ich und umarmte meine kleine Schwester.

„Guuuck mal, was ich bekommen habe,“ rief Freya begeistert.

Sie trug ein rosa Tütü und ein Glitzerkrönchen.

„Ich habe auch eine Krone für dich!“ sagte Freya aufgeregt und überreichte mir ein glimmerndes Partyhütchen. Na toll! Damit würde ich aussehen wie ein Nashorn, das in einen Topf voller Glitzer gefallen war. „Danke Freya. Das ist wirklich sehr lieb von dir, aber du bist doch das Geburtstagskind. Du solltest die Einzige sein, die eine Krone trägt.“

„Na gut, wie du meinst!“ Meine kleine Schwester zuckte mit den Schultern und nahm mir die ‚Krone’ wieder ab. Uff, nochmal gut gegangen!

Im selben Moment klingelte es an der Tür. „Das muss Nelli sein. Ich mach mal auf“, brummte mein Vater und lief zur Tür. Ich steckte mir ein Salami-Brötchen ein. Das würde ich dann im Zoo essen, denn zum Frühstücken hatte ich jetzt eh keine Zeit mehr.

Auf dem Weg zum Zoo erzählte mir Nelli alles über die Band, die sie neu entdeckt hatte und meine Schwester nervte alle in dem sie den ganzen Weg über ‚Pink fluffy unicorn’ sang.

Als wir endlich beim Zoo ankamen, gingen wir erst zum Streichelgehege, wo es seit einer Woche auch Kaninchen gab. Ich bückte mich, um eins zu streicheln, doch das schaute mich mit erschrockenem Blick an und suchte das Weite. „Die scheinen dich ja nicht besonders zu mögen“, sagte Nelli amüsiert, während sie ein kleines, geflecktes Kaninchen am Ohr kraulte.

Plötzlich knurrte mir den Magen. Irgendetwas roch hier seeeehr lecker. „Alles gut bei dir?“, frage mich Nelli. „Ja, alles gut. Hab nur Hunger“, sagte ich und ertappte mich dabei, wie ich ein Kaninchen anstarrte und überlegte, wie das wohl schmecken würde. Ich schüttelte entsetzt den Kopf. Ich würde doch kein lebendiges Kaninchen essen! Vorsichtshalber nahm ich einen Bissen Salami-Brötchen und zerrte Nelli mit zum nächsten Gehege.

„Ist ja gut. Was ist denn los?“ fragte Nelli. „Du hast ja genauso viel Angst vor den Kaninchen, wie die Kaninchen vor dir.“

„Ach, ist doch egal.“, antwortete ich. In einem etwas versöhnlicherem Ton fügt ich hinzu:

„Ich weiß auch nicht, was heute mit mir los ist.“

Schweigend starrte ich den Vogel an, der im Käfig vor mir auf einem Ast hockte. Es war ein großer, weißer Vogel mit schwarzen, wachsamen Augen, aus denen er mich anblickte.

*Du bist so wie ich.*

„Was?“ fragte ich Nelli verständnislos und als sie mich mit hochgezogenen Augenbrauen anblickte, ergänzte ich: „Ich meine, was hast du gesagt?“

„Ich habe gar nichts gesagt. Wie kommst du darauf“, fragte mich Nelli verwirrt.

„Jetzt tu nicht so. Wer sollte denn sonst etwas gesagt haben? Etwa dieser Vogel?“

Doch eigentlich glaubte ich Nelli, denn ich kannte sie seit dem Kindergarten und wusste immer, wann sie mich anlog.

*Ich bin nicht nur irgendein Vogel. Ich bin ein Gerfalke. Die größte Falkenart auf der ganzen Welt – genauso wie du!*

Ich starrte den Vogel – nein, ,Gerfalken’ mit großen Augen an. War das möglich? Normalerweise konnten Vögel, abgesehen von Papageien, nicht sprechen.

„Sag mal Nelli, hörst du das auch, oder bin ich verrückt geworden?“ fragte ich Nelli und hoffte immer noch, dass sie gleich losprusten und sagen würde, dass das alles ein Scherz war. „Nein, was sollte ich denn hören?“ antwortete Nelli jetzt ernsthaft besorgt.

„Na, der Vogel –er kann sprechen!“

Nelli riss die Augen auf: „Heißt das, du kannst ihn verstehen?“ Ich nickte: „Ich bin mir ziemlich sicher. Er sagte ;Ich bin nicht nur irgendein Vogel, sondern ein Gerfalke‘, oder so in der Art.“

„Abgefahren! Das ist ja wie bei Harry Potter, als Harry im Zoo mit dieser Schlange spricht“, rief Nelli aufgeregt. „Kannst du den Vogel mal fragen, wie er heißt?“

„Ssssch! Nicht so laut. Die Leute gucken schon zu mir rüber“, zischte ich.

„Sorry“, sagte Nelli zerknirscht und ich konnte ihr nicht mehr böse sein.

Ich schaute dem Vogel tief in die Augen und konzentrierte mich auf ihn.

*Ich bin Shanaya. Wie heißt du?* fragte ich.

*Mein Name ist Milo.*

Ich war total überrumpelt, denn eigentlich hatte ich nicht mit einer Antwort gerechnet. Nelli blickte mich fragend an. „Er heißt Milo“, sagte ich zu ihr. „Krass! Du kannst wirklich mit ihm sprechen, ohne dass ich dich höre“, meinte Nelli mit vor Aufregung geröteten Wangen. „Frag ihn noch was!“ Ich wandte mich wieder Milo zu. Eine Frage musste ich unbedingt loswerden:

*Warum hast du gesagt ,Du bist wie ich?‘*

*Weil du so bist wie ich. Du bist ein Windwalker! Windwalker sind halb Mensch, halb Vogel. In deinem Fall halb Mensch, halb Gerfalke. Du kannst dich in einen Falken verwandeln und ich mich in einen Menschen. Ich bin nämlich auch ein Windwalker. Deshalb kannst du dich mit mir unterhalten.*

Ich betrachtete mich in einer Glasscheibe. Mein Spiegelbild blickte zurück: Ein schlankes, hochgewachsenes Mädchen mit blonden, welligen Haaren und dunkelbraunen Augen. An mir war absolut nichts Besonderes. Konnte ich wirklich ein Windwalker sein?

*Ich wurde vor zwei Jahren von meiner Familie getrennt.* Erzählte Milo weiter.

*Damals war ich erst 11 und in Vogel-Gestalt unterwegs. Leute vom Zoo fingen mich und sperrten mich ein. Seitdem habe ich meine Familie nicht mehr gesehen. Ich weiß nicht, wo sie jetzt wohnen, oder ob es ihnen gut geht Ich vermisse sie so!* Milos Stimme klang wehmütig und ein bisschen bitter.

*Oh nein! Das ist ja schrecklich. Aber haben die Leute, die dich gefangen haben, nicht gemerkt, dass du kein normaler Vogel bist?* fragte ich entsetzt.

*Nein, man darf sich nicht verwandeln, wenn Menschen einen sehen können. Das ist gegen das Gesetz,* erklärte Milo. *Wenn normale Menschen mitbekommen würden, dass es Windwalker gibt, würden sie uns überall verfolgen.*

Wow, das musste ich erstmal verdauen. Es gab Menschen, die sich in Vögel verwandeln konnten. Sie hatten eine eigene Sprache, eigene Gesetze und ich war auch noch eine von ihnen. Aber mir hatte keiner beigebracht, wie man sich als Windwalker verhielt.

Was, wenn ich mich in der Schule ausversehn verwandelte?

Würde ich damit alle Windwalker auf der Welt in Gefahr bringen?

Nelli knuffte mich in die Seite und schaute mich fragend an. „Und? Was hat dieser Milo gesagt?“ Ich erzählte Nelli die Kurzfassung von dem, was ich von Milo erfahren hatte. Als ich geendet hatte, schaute mich Nelli nachdenklich an: „Ich wusste schon immer, dass du etwas Besonderes bist.“ Da war ich zwar anderer Meinung, aber das spielte jetzt keine Rolle. Ich überlegte fieberhaft, was ich für Milo tun könnte. Es musste schrecklich sein, in einem so kleinen Käfig gefangen und von seiner Familie getrennt zu sein.

Ich wollte ihm irgendwie helfen!

Als ich Nelli meinen Plan erzählte, war sie sofort Feuer und Flamme: „Ich liebe Rettungskationen, vor allem so aufregende!“ Ich erklärte meinen Plan auch Milo, doch der wirkte eher besorgt, als erfreut.

*Das ist wirklich sehr nett von euch, aber es könnte dir und deiner Freundin ziemlichen Ärger einhandeln. So etwas müsst ihr nicht für mich tun.*

*Ich möchte dir aber helfen, schließlich hast du mir geholfen, zu erkennen, dass ich ein Windwalker bin.*  Beharrte ich.

Milo murmelte etwas von *Total stur!*, doch ich achtete nicht mehr auf ihn, sondern konzentrierte mich auf meine Aufgabe.

Nelli zog eine Haarnadel aus ihrem Zopf und reichte sie mir. „Bist du sicher, dass du klar kommst?“, fragte ich sie. „Natürlich, ich lasse mir schon etwas einfallen.“ Und schon war sie zum Zoowärter hinüber gelaufen, der sich an ein Terrarium gelehnt hatte, um einen Kaffee zu trinken. Ich hörte Nelli fragen: „Entschuldigen Sie, wissen sie vielleicht, warum Robben so tief tauchen können? Ist das nicht total gefährlich? ... wegen dem Druck?“

Ich musste grinsen. Nelli war einfach super im Ablenken.

Sofort wurde ich wieder ernst. Ich musste mich auf die Rettungsaktion konzentrieren. Ich nahm die Haarnadel und stocherte damit im Schloss des Käfigs herum. Es musste einfach klappen. In Filmen sah das immer so leicht aus!

Einige Leute waren schon auf mich aufmerksam geworden. Jetzt musste es schnell gehen. Ein kleines Mädchen zeigte mit dem Finger auf mich: „Was macht die da? Bricht die ein?“ Dann endlich öffnete sich das Schloss mit einem Klicken und Milo flog hinaus, dicht über die Köpfe der Zuschauer, von denen manche anfingen zu schreien.

*Ohhhh, das fühlt sich gut an! Endlich kann ich die Flügel richtig ausbreiten!*

Der Zoowärter kam mit zornesrotem Gesicht auf mich zugerannt. Er hatte anscheinend trotz Nellis Ablenkungsmanövers bemerkt, dass etwas nicht stimmte. „Du! Bleib wo du bist! Was hast du getan? Du hast doch nicht etwa den Vogel freigelassen?“

„Das ist nicht nur einfach ein Vogel, das ist ein Gerfalke. Der größte Falke der Welt“, sagte ich und der Zoowärter war so verblüfft, dass ich an ihm vorbeirennen und hinter einen großen Stein springen konnte, der in einem sorgfältig gepflegten Blumenbeet stand.

Dann ging alles sehr schnell. Ich sah nach oben und entdeckte Milo, der über mir kreiste. Ein Kribbeln durchfuhr mich und ich wurde kleiner, bekam Federn und Flügel.

*Flieg!* rief mir Milo zu. *Flieg!*

Aber wie flog man? Ich schlug mit den Flügeln, hob ein paar Zentimeter ab und fiel wieder zu Boden. Ich versuchte mich an meinen Traum zu errinnern, an dieses selbstverständliche Gefühl, zu fliegen. Plötzlich kam es mir so vor, als hätte ich schon immer gewusst, wie man flog. Ich breitete die Schwingen aus und stieß mich in die Luft. Der Wind zerzauste mein Gefieder und ich flog höher und höher. Es fühlte sich an, wie in meinem Traum, nur das es Wirklichkeit war.

Ich hörte den Zoowärter rufen: „Wo ist das Mädchen hin? In welche Richtung ist es gerannt? Haltet es auf!“

Ich erspähte Nelli, die mir zuzwinkerte und dann in der Menge verschwand.

Dann blickte ich Milo an.

*Danke! Ich werde nie vergessen, was du und deine Freundin für mich getan habt.*

Seine Augen blitzten auf.

*Bereit für die erste Flugstunde?,* fragte er.

*Bereit!,* antwortete ich.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  |  |  |
|  |  |